

RÖMISCH ODER KAROLINGISCH? ZU EINER STEINPLATTE AUS MAINZ

Vor 100 Jahren hatte Karl Körber eine verzierte, damals als einzigartig geltende Steinmetzarbeit besonderer Form publiziert, die in Mainz zutage kam¹. Dieses Stück wurde in der Folge von Mechthild Schulze-Dörrlamm aufgrund der Ornamentik in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert und aufgrund der Aachener und Goslarer Thronsessel als Seitenlehne eines Königsthrones identifiziert, der in einer karolingischen Pfalz in Mainz gestanden haben soll (Abb. 1)². Diese schöne Steinmetzarbeit wurde auch von Birgit Heide jüngst (2012) wieder als Fragment eines Thrones beschrieben³. Jedoch steht die Steinplatte aufgrund ihrer Form und ihres Rankendekors einer römischen Objektgruppe, verzierten Steinplatten von besonderen Tischen, nahe. Diese Gattung wurde innerhalb von 100 Jahren ganz unterschiedlich interpretiert – als Steinabdeckungen für Toiletten⁴, altchristliche Reliquienaltäre⁵, römische Tischplatten⁶ oder gar als karolingischer Thron. Diese stark divergierenden Meinungen illustrieren die Bestimmungsschwierigkeiten bei Archi-



Abb. 1 Fragment aus Mainz (Tab. 1, Nr. 9). – (Nach Schulze-Dörrlamm 2004, 574f.).



Abb. 2 Tischplatte aus Intercisa/Dunaújváros, Kom. Fejér (Tab. 1, Nr. 1). – (Nach Thomas 1978, 574).

tekturfragmenten ehemals unbekannter Funktion sehr gut⁷. Im Folgenden soll auf den erwähnten römischen Objekttyp und seinen Bezug zur Mainzer Steinmetzarbeit eingegangen werden, bei dem es sich meiner Ansicht nach um eine römische Tischplatte aus dem 2.-3. Jahrhundert handelt.

RÖMISCHE TISCHPLATTEN IN PANNONIEN

Edit B. Thomas hatte in den 1970er Jahren zwei, oben mit Rand versehene, unten grob bearbeitete Steinplatten ohne Inschrift im Ungarischen Nationalmuseum entdeckt, die in Intercisa (Dunaújváros, Kom. Fejér) zutage gekommen waren, und ähnliche Funde aus Ungarn zusammengestellt (**Abb. 2-3**). E. B. Thomas hatte nur einen Vorbericht⁸ über die Objekte publiziert, in dem sie diese Platten als spätrömische christliche Reliquienaltäre beschrieb. Zehn Jahre später beschäftigte sich Mihály Nagy mit diesem Objekttyp, den er überzeugend als Tischplatten aus dem 2.-3. Jahrhundert interpretierte. Er hatte auch eine heidnisch-kultische Verwendung der Platten für möglich gehalten. 2002 befasste sich Zoltán Havas aufgrund einiger jüngst zutage gekommenen Funde aus Aquincum mit diesen Tischplatten, die auch er in das 2.-3. Jahrhundert datierte⁹. Unlängst publizierte Branka Migotti weitere Exemplare dieser Fundgruppe¹⁰.

Die Fundumstände einiger Stücke sind unbekannt, denn sie werden ohne detaillierte Aufzeichnungen in Museumsdepots aufbewahrt; mehrere Exemplare stammen aus sekundärer Verwendung (vgl. **Tab. 1**, Nr. 1-3. 7-8). Soweit bei Tischplatten aus Pannonien die Fundumstände bekannt sind, kommen sie aus

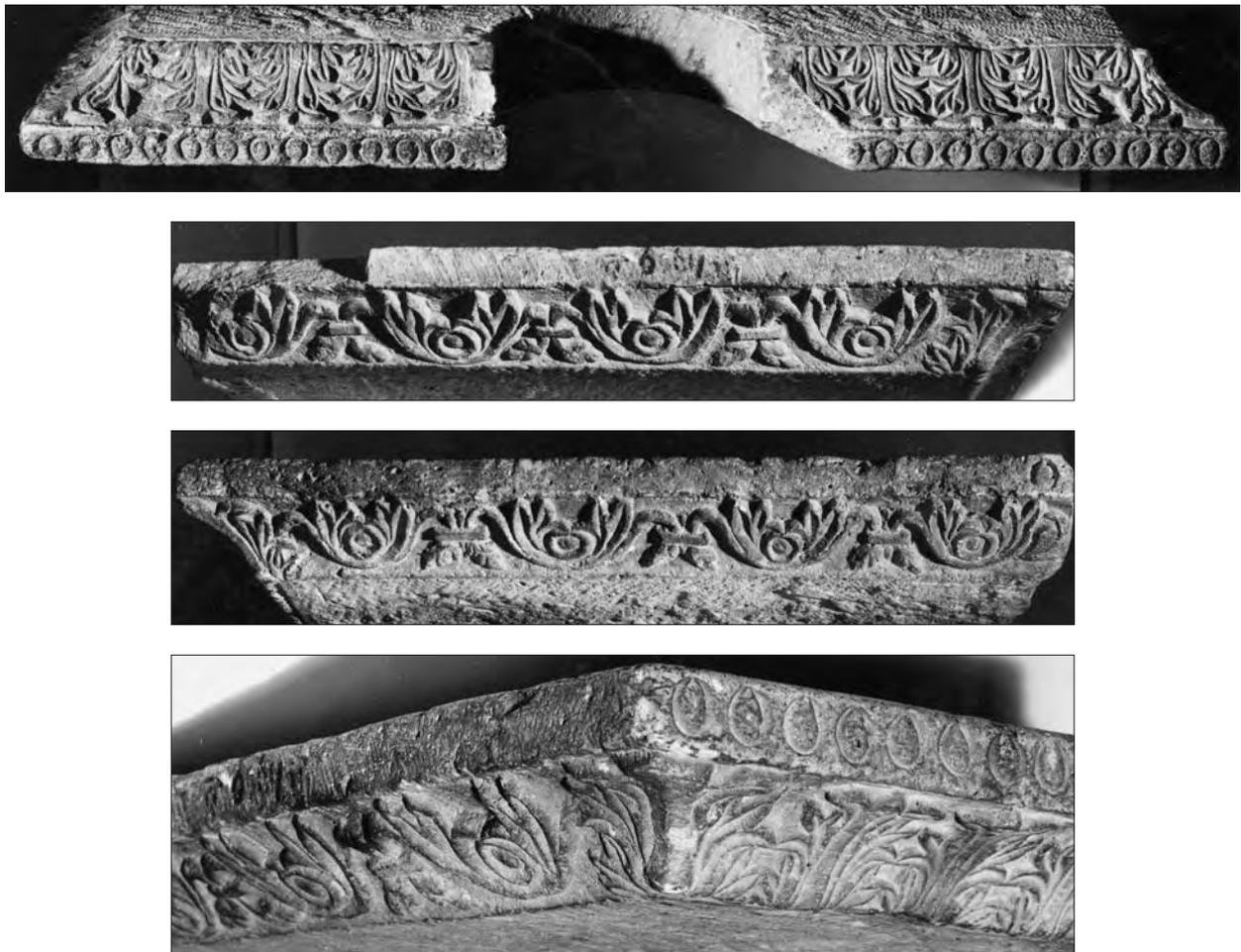


Abb. 3 Tischplatte aus Intercisa/Dunaújváros, Kom. Fejér (Tab. 1, Nr. 1). Details. – (Nach Thomas 1978, 575).

spätromischen Grabanlagen; sie sind also in sekundärer Verwendung geborgen worden. Von einer Verwendung im christlichen Kult («Reliquienaltar») kann also nicht die Rede sein. Hätten die Platten ursprünglich ein christliches Altargrab bedeckt, wären sie erst nach der Translation des Skeletts zum zweiten Begräbnisort, frühestens am Anfang des 5. Jahrhunderts, gefertigt worden. Das ist aber ein zu später Zeitpunkt für eine sekundäre Verwendung der Platten im 5. Jahrhundert. Die Altäre hätten niedergerissen werden müssen, damit man die Tischplatten sekundär bei spätromischen Begräbnissen einsetzen kann. Dazu wäre wegen der römischen Aufgabe Osttransdanubiens und der Provinz Valeria um 435 keine Zeit geblieben¹¹. Trotz der irrtümlichen Bestimmung des Objekttypes ist es das Verdienst von E. B. Thomas, dass sie diese besondere Fundgruppe aus dem Dunkel der Museumsdepots herausgehoben hat.

Die verhältnismäßig hohe Anzahl der zu dieser Gruppe gehörenden Artefakte und ihre Verbreitung in Pannonien sind wahrscheinlich auf den Forschungsstand zurückzuführen. Zurzeit sind acht Tischplatten aus Pannonien bekannt¹², d. h. aus dem Nordteil von Pannonia Inferior (Aquincum; Intercisa; Tác [Kom. Fejér; **Abb. 4**]). Diese unverzierten und oft nur fragmentarisch erhaltenen Tischplatten scheinen lediglich Architekturbruchstücke zu sein, die ansonsten eher selten publiziert werden¹³. Es sind wahrscheinlich weitere Exemplare in Museen außerhalb Ungarns zu finden. Die römischen Lapidarien der meisten ungarischen Museen wurden einerseits publiziert, andererseits ist dem Autor das Material bekannt. So ist es unwahr-

Nr.	Fundort	Material	Maße (cm)	Verzierung	Abb.	Nachweis
1	Intercisa, Kom. Fejér, Gräberfeld (MNM Inv.-Nr. 50.1909.4)	Kalkstein	108×80×9	Schmalseite	2-3	Foerk 1923, 50. 55; Thomas 1978, 573; Erdélyi 1954, Nr. 287; Havas 2002, 284 Nr. 6
2	Intercisa, Kom. Fejér, Gräberfeld (MNM Inv.-Nr. 28.1908.2)	Kalkstein	(95,5)×79×10	Kante der Oberfläche, Schmalseite	5-6	Erdélyi 1954, Nr. 286; Mahler 1908, 347; Thomas 1978, 573; Thomas 1988, 287; Nagy 1988a, 139; Havas 2002, 284 Nr. 7
3	Tác, Kom. Fejér, Festung	Kalkstein	103×91×7,5	Vorderseite Astragal	4	Thomas 1978, 579; Nagy 1988a, 146; Havas 2002, 184 Nr. 9
4	Aquincum, Kom. Budapest (BTM Inv.-Nr. R. 917 = MNM Inv.-Nr. 1953.6.45)	Kalkstein	76,5×71,5×7,5	Schmalseite, Oberfläche, Winkel, Rosette	8-9	Thomas 1978, 581; Nagy 1988a, 142; Havas 2002, 283 Nr. 3
5	Aquincum, Kom. Budapest (BTM Inv.-Nr. R. 918)	Kalkstein	66×51×5	Kante der Oberfläche, Delfin		Thomas 1978, 582; Nagy 1988a, 142; Havas 2002, 284 Nr. 4
6	Aquincum, Kom. Budapest, Grab (1998), Farkastorki út	Kalkstein	81×70×11,6	Inschrift		Havas 2002, 283 Nr. 1
7	Aquincum, Kom. Budapest, Grab (1998), Fragment, Vályog út	Kalkstein	127×81×9	Unverziert		Havas 2002, 283 Nr. 2
8	FO unbekannt (MNM Inv.-Nr. 62.247.1)	Sandstein	113×(?)×6	Kante der Oberfläche, Vorderseite	7	Nagy 1988a, 143; Havas 2002, 284 Nr. 10
9	Mainz, Stadionerhofstraße	Kalkstein	(91)×74×8,5	Schmalseite	1. 10	Körber 1912, 15 Nr. 28; Nagy 1988a, 145; Havas 2002, 285 Nr. 11; Schulze-Dörrlamm 2004; Heide 2012
10	Sura, Syrien	Marmor	72×58×11	Vorderseite, Inschrift		Konrad 1999a, 395 f.; Konrad 1999b, 528 Abb. 4; Havas 2002, 285 Nr. 12
11	La Cocosa, prov. Badajoz/E	Marmor	ca. 60×(?)×3,5	Vorderseite		Sastre de Diego 2005, 106 Abb. 16; Chavarria Arnau 2006, 215

Tab. 1 Tischplatten vom pannonischen Typ. – MNM: Magyar Nemzeti Múzeum (Ungarisches Nationalmuseum); BTM: Budapesti Történeti Múzeum (Museum für Geschichte, Budapest).

scheinlich, dass weitere unbekannte Stücke in den Museen in Transdanubien aufbewahrt werden¹⁴. Wegen der Funde in den Provinzen Syria, Hispania und Germania Superior sind solche Tischplatten wohl nicht als eine ausschließlich in Ungarn vorkommende Fundgruppe zu betrachten (vgl. **Tab. 1**, Nr. 9-11).

Der Objekttyp kann in liegender, horizontaler Lage wie folgt beschrieben werden: Die Form der Platte ähnelt einem Viereck mit den Kantenlängen von ca. 60-130 cm×50-80 cm und einer Dicke von ca. 3,5-12 cm. Die obere Fläche wurde fein gemeißelt, die untere nur oberflächlich flach behauen und ab und zu mit dem Zahneisen bearbeitet (vgl. **Tab. 1**, Nr. 1 [Intercisa] und 8 [unbekannter Fundort]). Eine Besonderheit der Platten ist, dass sie in der Achse der Längsseite einen kleineren oder größeren, gekehlten Rundbogenschnitt aufweisen; die Gegenkante ist bei jedem Stück, dessen Rückseite erhalten blieb, nur grob bearbeitet (lediglich die Rückansicht der Tischplatte aus Sura in Syrien [**Tab. 1**, Nr. 10] ist unbekannt). Die Platte ist auf der Oberseite mit Leisten oder Stäben gerahmt; innerhalb der Kante hat man ein paar Zentimeter tiefer eine glatte Oberfläche ausgestaltet. Die Seiten der Platten schließen in den meisten Fällen im rechten Winkel an die obere und untere Oberfläche an, in einem einzigen Fall sind die vordere und die



Abb. 4 Tischplatte aus TÁC, Kom. Fejér (Tab. 1, Nr. 3). – (Nach Thomas 1978, 579).

beiden seitlichen Kanten konkav und als Gesims ausgebildet (Tab. 1, Nr. 1-2; Abb. 2-3. 5-6). Die Platten wurden aus Kalk- oder Sandstein (Tab. 1, Nr. 8; Abb. 7) gefertigt. Bisher ist nur in Syrien eine Tischplatte aus Marmor¹⁵ zutage gekommen (Tab. 1, Nr. 10). Die Fundorte der pannonischen Stücke liegen in Nordwesttransdanubien, in Aquincum, TÁC und Intercisa, also im Nordteil von Pannonia Inferior, wo ansonsten Steinmetzarbeiten aus Marmor sehr selten sind¹⁶.

Man kann aus den Abarbeitungen und Mörtelspuren am unteren Teil der Platten bei einigen Exemplaren auf ihre Unterkonstruktion schließen. In der Mitte der Unterseite einer Platte befindet sich eine viereckige Vertiefung, wo man ein Bein angefügt hatte (Tab. 1, Nr. 6). M. Nagy hat die Tische Monopodium genannt¹⁷. Auf der Platte Nr. 1 ist anhand der Mörtelspuren zu vermuten, dass das Stück untermauert wurde; der innere Teil des Blockes blieb dabei hohl. Das heißt, dass die Tischplatten nicht in allen Fällen auf Beinen gestanden haben. Es gibt auch eine Platte (Tab. 1, Nr. 2), auf deren Unterseite am Rand ein 5-6 cm breiter Steifen flach abgearbeitet ist: In diesem Fall ist es wahrscheinlich, dass die Kanten der Platte mit Steinplatten unterstützt waren.

Zwei Tischplatten sind unverziert, nur ihre Oberseiten sind mit einem Rand versehen (Tab. 1, Nr. 6-7). Auf den Rand oder die Kante der restlichen Platten wurde eine Reliefverzierung gemeißelt, die auch aus einem vegetabilen Ornament oder einer Reihe von Tieren bestehen kann. Die Kante ist häufig mit den in der römi-



Abb. 5 Tischplatte aus Intercisa/
Dunaújváros, Kom. Fejér (**Tab. 1**,
Nr. 8). – (Nach Thomas 1978, 577).

schen Kaiserzeit üblichen Efeu- und Traubenranken (**Tab. 1**, Nr. 8; **Abb. 7**), selten mit Tierdarstellungen, wie Fischen, Delfinen (**Tab. 1**, Nr. 5) oder Vierbeinern (**Tab. 1**, Nr. 2; **Abb. 6**), verziert. Die Seiten wurden auch mit Eierstab (**Tab. 1**, Nr. 2), Akanthusblättern (**Tab. 1**, Nr. 1,2), Astragalstab (**Tab. 1**, Nr. 3) oder einem gedrehten Seil (**Tab. 1**, Nr. 8. 10) geschmückt. Auf der Oberfläche nur eines einzigen Tischplattenfragments gibt es eine Verzierung: In der Ecke einer Platte aus Aquincum¹⁸ ist innerhalb der Kante ein Winkel (*gammadion*) abgebildet (**Tab. 1**, Nr. 4; **Abb. 8-9**). Die Winkel sind für eine nordpannonische Grabsteingruppe aus dem 2. Jahrhundert charakteristisch¹⁹.

Im Falle der meisten Tischplatten kann beobachtet werden, dass man nicht um sie herumgehen konnte, denn die dem Rundbogen gegenüberliegende Seite war nur grob bearbeitet. Das heißt, die Tischplatten haben eine Wand oder vielleicht eine Statuenbasis berührt.

Die Reliefs sind aufgrund ihrer formalen Charakteristika innerhalb der Kaiserzeit schwierig exakt zu datieren, da es für sie nur wenige chronologische Fixpunkte gibt. Die Fertigungszeit der Tischplatten sollte maximal zwischen der Zeit der römischen Besatzung Osttransdanubiens in der Regierungszeit des Kaisers Claudius und der sekundären Verwendung in den spätrömischen Begräbnisstätten zwischen 50 und ca. 350 n. Chr. liegen. Die Datierungsspanne nach oben wird dadurch begrenzt, dass die Steinbearbeitung in der Mitte des 3. Jahrhunderts zurückgedrängt wurde. Dementsprechend kann man die Reliefs wohl zeitlich zwischen die Herrschaft des Hadrian, als Aquincum zum Municipium erhoben wurde, und die Mitte des 3. Jahrhunderts einordnen. Die mit Winkeln verzierten Grabsteine²⁰ und die Ornamentik der Platte Nr. 1 sind ebenfalls in diese Zeit zu datieren.



Abb. 6 Tischplatte aus Intercisa/Dunaújváros, Kom. Fejér (Tab. 1, Nr. 8). Details. – (Nach Thomas 1978, 578).

Auf die Seiten von zwei Tischplatten wurde je eine Inschrift gemeißelt. Die Inschrift der einen Tischplatte aus Aquincum²¹ lautet: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) vicus Res()/posuit d(ecreto) d(ecurionum) Blandius Victorinus*; sie weist auf eine kultische Verwendung hin. Auf die Vorderseite der Platte aus Sura wurde nur der Personennamen *Tiberius Cl. Tertianus* gemeißelt. Wenn man die Tischplatte im Privatleben verwendet hätte, wäre dann hier eine Namensinschrift nötig? Aufgrund der beiden Inschriften und der Winkelzeichen kann man vermuten, dass die Tischplatten im Allgemeinen für rituelle Zwecke hergestellt wurden. Ihre sekundäre Verwendung bei den spätrömischen Bestattungen weist darauf hin, dass die Tischplatten im

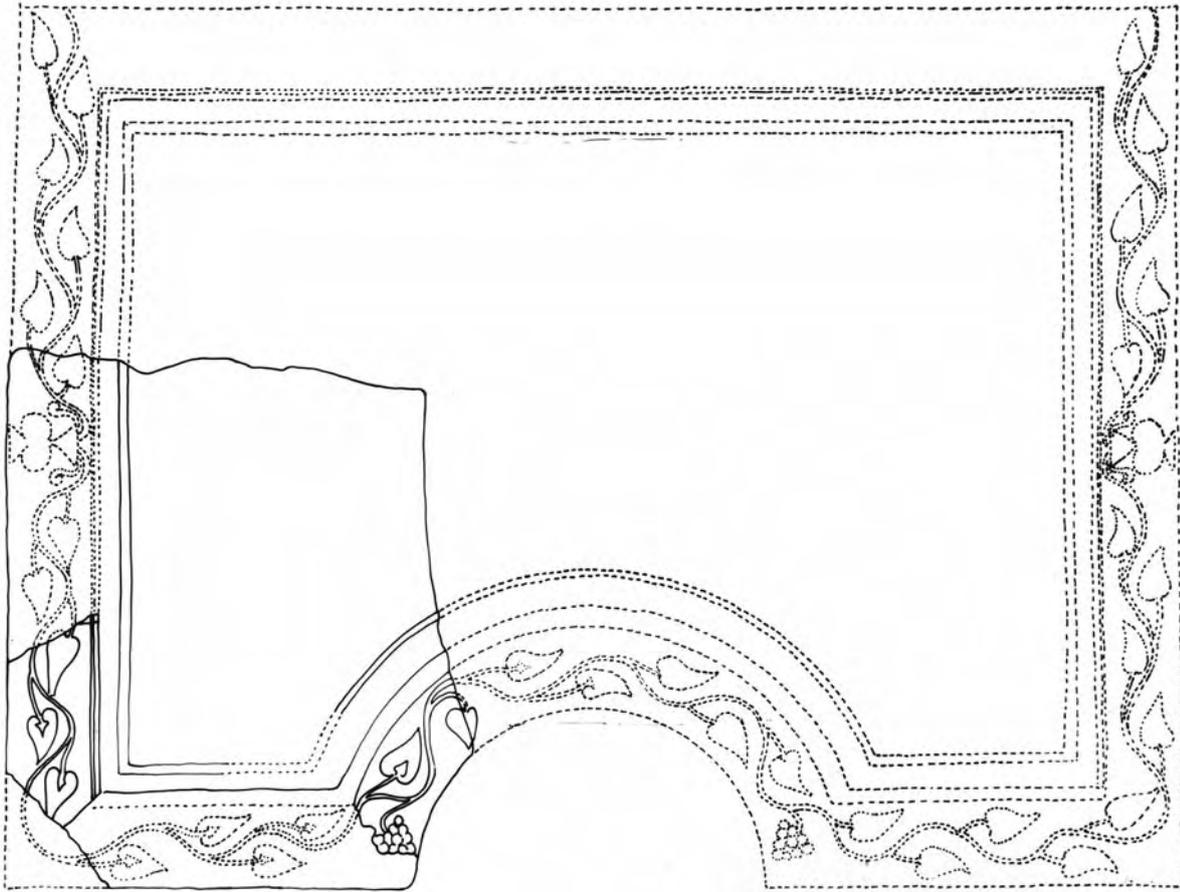


Abb. 7 Tischplatte von einem unbekanntem Fundort im Magyar Nemzeti Múzeum (Tab. 1, Nr. 8). – (Aus dem Nachlass von E. B. Thomas).

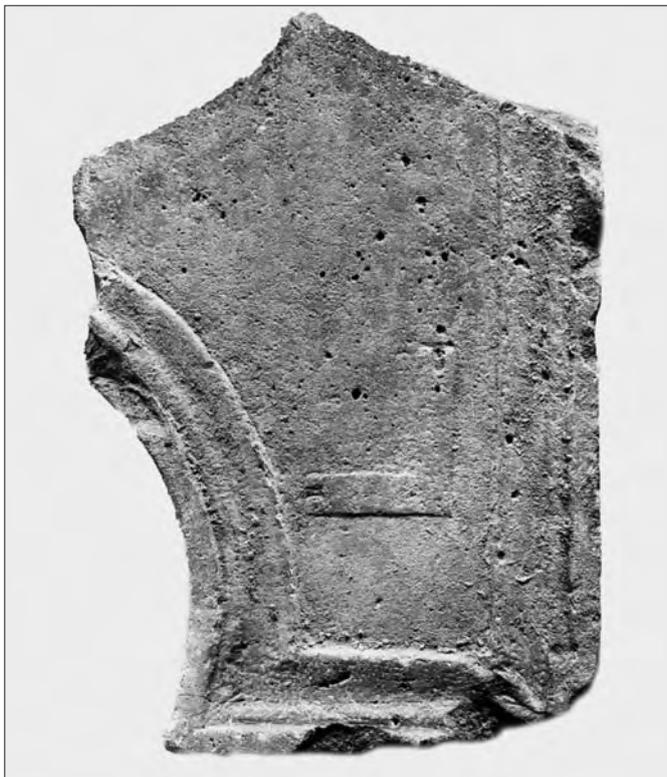


Abb. 8 Tischplatte aus Aquincum/Óbuda, Kom. Budapest (Tab. 1, Nr. 4). – (Nach Thomas 1978, 582).

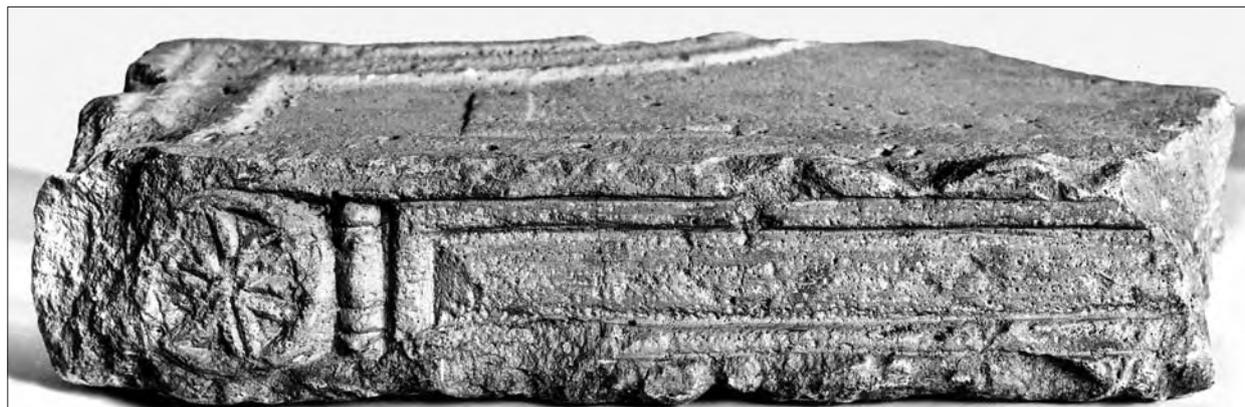


Abb. 9 Tischplatte aus Aquincum/Óbuda, Kom. Budapest (Tab. 1, Nr. 4). Details. – (Nach Thomas 1978, 583).

4. Jahrhundert nicht mehr im ursprünglichen Sinn gebraucht wurden. Auch dies ist ein Argument für eine heidnisch-kultische Verwendung; im Laufe des 4. Jahrhunderts wurden nämlich in großer Zahl frühere Altäre²², Kultbilder und Grabstelen²³ als Baumaterial in Osttransdanubien zweckentfremdet.

Jedoch ist die Funktion des Halbbogenausschnittes sogar nach der Bestimmung der Verwendung der Steinmetzarbeiten als Tischplatten noch immer strittig: Hat ein profaner oder kultischer Gebrauch den Halbbogenausschnitt nötig gemacht? Die pannonischen Stücke sind auf einem ziemlich kleinen Gebiet, in Aquincum, TÁC und Intercisa, zutage gekommen. Man könnte daran denken, dass der Halbbogenausschnitt eine lokale Besonderheit darstellt; mit Wissen um die Exemplare aus Syrien und Mainz ist das jedoch auszuschließen. Die Tischplatten wurden wahrscheinlich entsprechend dem wohl im westlichen Teil des Römischen Reiches üblichen profanen und/oder kultischen Gebrauch gefertigt; da der Name auf Latein in die Platte aus Syrien gemeißelt wurde, ist es möglich, dass der Besitzer aus dem Westteil des Imperium Romanum stammte. Zu der kultischen Verwendung und Deutung des Halbbogenausschnittes gibt es keine neuen Denk-

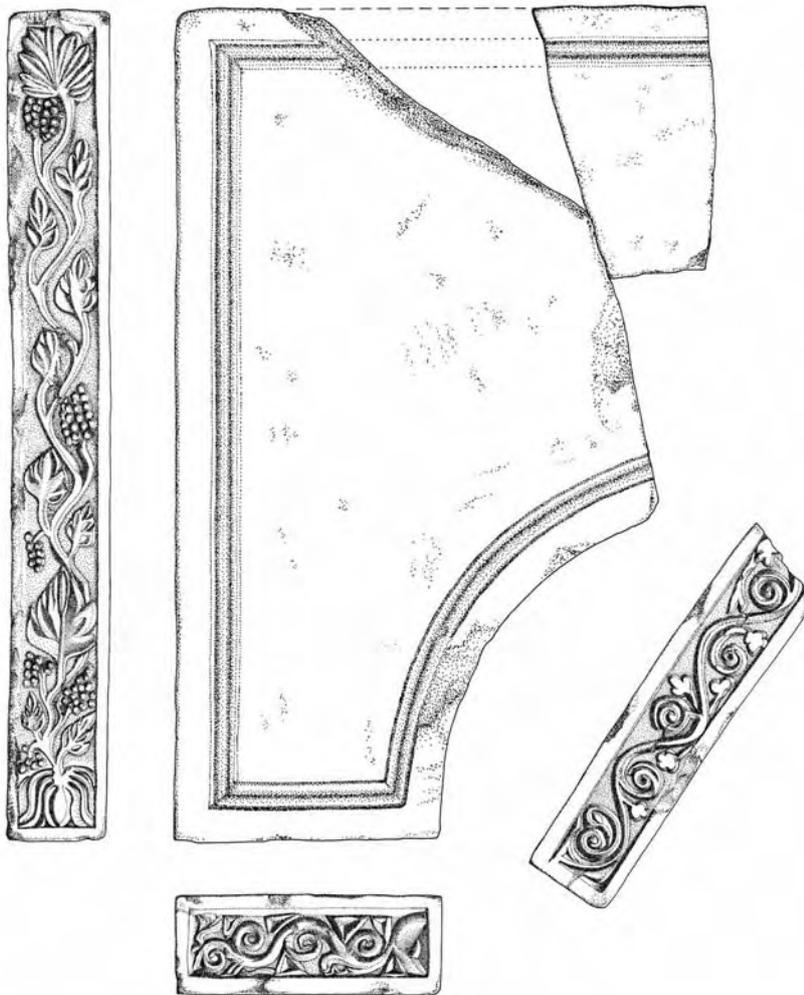


Abb. 10 Fragment aus Mainz (Tab. 1, Nr. 9). – (Nach Schulze-Dörrlamm 2004, 574 f.).

ansätze²⁴; man kann sich der Meinung von Z. Havas anschließen, der die kultische Verwendung der Tischplatten bewiesen hat²⁵. Auf alle Fälle muss betont werden, dass die Mitte einer der Tischplatten aus Intercisa (Tab. 1, Nr. 1) durchbrochen wurde, und man durch sie ein Bleirohr durchgeführt hat; bei einer Ecke einer anderen Tischplatte aus Aquincum (Tab. 1, Nr. 6) wurde der erhabene Rand unterbrochen. In beiden Fällen ermöglichte man so das Abführen von Flüssigkeit vom Tisch. Auch die Ränder von zwei Tischplattenfragmenten (ohne Halbkreisausschnitt) aus Afrika (Cirta, Algerien) wurden ähnlich durchbrochen und so ein Abfließen von Flüssigkeiten möglich gemacht. Diese Platten wurden eventuell von Christen verwendet²⁶. Welche rituelle Praxis diesen Abfluss erforderlich machte, z. B. eine *libatio* oder ein Ablaufen von Tierblut, werden vielleicht zukünftige Funde klären. Zudem ist noch erwähnenswert, dass die Vorderseiten der beiden Tischplatten aus Intercisa (Tab. 1, Nr. 1-2) stark vom Gebrauch abgenutzt waren.

DAS MAINZER FRAGMENT

Das Mainzer Fragment (Abb. 10) weist alle Charakteristika auf, die für die Gruppe der römischen Tischplatten typisch sind²⁷. Die Form, die Größe und die Verzierung der Steinmetzarbeit ist mit den kaiserzeitlichen Tischplatten identisch (Abb. 11). Auch das Material stammt aus den Steinbrüchen von Norroy-lès-

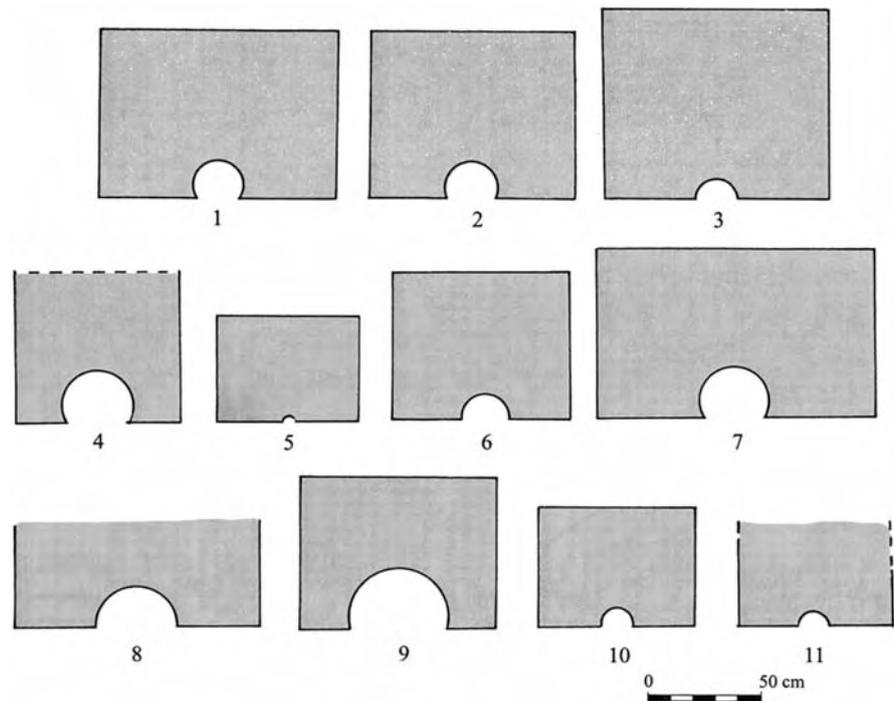


Abb. 11 Zeichnungen der bisher zutage gekommenen Tischplatten:
1-2 Intercisa/Dunaujváros. – **3** Tác. –
4-7 Aquincum. – **8** Fundort unbekannt. – **9** Mainz. – **10** Sura. –
11 La Cocosa. – (Ergänzt nach Havas 2002).

Pont-à-Mousson (dép. Lorraine/F)²⁸, die bereits in der Antike ausgebeutet wurden. Die Ähnlichkeit des Mainzer Fragments mit den Aachener und Goslarer Thronsesseln (von einem ähnlichen Typ ist allerdings auch das Thronsesselfragment im Königspalast in Esztergom aus der zweiten Hälfte des 12. Jhs.²⁹) wäre nur dann ein ausschlaggebendes Argument, wenn die Viertelkreisform des Ausschnittes sicher wäre. Jedoch ist die Form des Bogens auf dem Bruchstück nicht festzustellen. Da weniger als die Hälfte des Stückes erhalten geblieben ist, kann man nicht bestimmen, ob der Ausschnitt eine Halbbogen- oder Viertelkreisform besaß. Seine Form erinnert im jetzigen Zustand tatsächlich an die Aachener und Goslarer Thronsessel sowie den Thron von Sainte-Foy (dép. Aveyron/F)³⁰. Wenn wir aber die Mainzer Steinplatte nach Vorlage der pannonischen Tischplatten ergänzen, sind ihre Form, die Art und Weise der Verzierung und die Größenverhältnisse mit den kaiserzeitlichen Tischplatten identisch. Da ihre Form nicht sicher zu rekonstruieren ist, sollte man nicht allein aufgrund des Bogeneinschnittes über die Form, Funktion und Fertigungszeit entscheiden. Eine Untersuchung der Steinmetzarbeit und der Ornamentik ist wichtig, welche auch von M. Schulze-Dörrlamm vorgenommen wurde. Jedoch berücksichtigt sie die römischen Steindenkmäler nicht in vollem Umfang; in der karolingischen Bauornamentik fanden sich keine Parallelen, was die Rankenornamentik betrifft. Das Objekt ist aber aufgrund der etwas vertieften Oberfläche, der mit anderen Tischplatten identischen, einfachen Rahmung, der groben Bearbeitung der anderen (Unter-)Seite, der sorgfältig ausgeführten Ornamentik der drei Seitenkanten und der unverzierten vierten Seite (Rückseite) sowie der Größenverhältnisse der ergänzten Platte den römischen Tischplatten zuzuordnen. Das Mainzer Fragment besitzt dabei den größten Halbbogenausschnitt, der allein bei diesem Stück verziert ist. Die Längskante der Platte und die Oberfläche des Halbbogens wurden mit einer wellenförmigen Ranke geschmückt. Die Muster sind mit einer schmalen, flachen Leiste gerahmt, die am Rückenteil (oder am unteren Teil) der Längskante nicht gemeißelt wurde. Die Muster der drei Ranken unterscheiden sich ein wenig voneinander. An der Längsseite läuft eine Weinranke mit Blättern und Trauben, an der Schmalseite wurde eine vierteilige Ranke mit spiralen Wickelranken eingemeißelt, die Oberfläche des Halbbogens ist mit einer normalen Blätterranke verziert.

An einem Ende der wellenförmigen Weinranke befindet sich ein größeres Blatt, am anderen eine tulpenähnliche Blume. Blätter und Trauben verschiedener Größe schließen sich an die Ranke an. M. Schulze-Dörrlamm hat dazu Parallelen an italischen und byzantinischen Denkmälern gefunden. Diese sind insofern zutreffend, als diese Ornamente das Weströmische Reich »überlebt« haben, und vor allem im Mediterraneum auch später noch verwendet wurden. Die Ranken gehören zu den charakteristischen und häufigsten Motiven der Steinmetze der römischen Kaiserzeit, sei es im profanen oder sakralen Kontext. Die Ausführung der Mainzer Weinranke, besonders die Blattform, ist völlig mit Ranken identisch, die an einer Vielzahl von kaiserzeitlichen Denkmälern zu sehen sind³¹. Diese Verzierung ist an pannonischen Steindenkmälern, vor allem an Grabsteinen, vielleicht noch häufiger³² als in der Germania Superior zu finden³³. Man hat drei Ranken in der Kaiserzeit verwendet: Akanthus-, Efeu- und Weinranke, manchmal kommen auch hybride Varianten vor³⁴, wie die Ranke an der Tischplatte Nr. 8 (Fundort unbekannt) mit Efeublättern und Weintraube. Die Blätter der Weinranken unterscheiden sich gut erkennbar von den herzförmigen Blättern des Efeus. Das größere Blatt – abgeleitet von einem Akanthuskelch – am Ende der einen Ranke ist auch in ähnlichem Kontext bei römischen Stücken³⁵ anzutreffen, ebenso wie das tulpenförmige Motiv³⁶ am anderen Ende.

Auf der kurzen und geraden Vorderseite der Mainzer Platte zweigen Spiralranken von der wellenförmigen Ranke ab. Dies ist ein geläufiges Motiv der kaiserzeitlichen römischen Kunst³⁷, wobei die Spiralranken der in verschiedenen Varianten gemeißelten Akanthusranken bei dem Mainzer Exemplar wegen des stark begrenzten, nur etwa 7 cm breiten Streifens lediglich vereinfacht gearbeitet sind. Die Spiralranken imitieren vielleicht Weinranken, die zudem an anderen Mainzer Steinen zu beobachten sind³⁸ und auch ansonsten häufig vorkommen³⁹. Da die Spiralranke im Relief und an den Metallarbeiten des 8. Jahrhunderts laut M. Schulze-Dörrlamm eher unbekannt ist, wurden von ihr Parallelen zu dreieckigen Füllelementen zwischen den Wickelranken an awarischen Bronzeriemenzungen und byzantinischen Beschlägen gesucht. Unabhängig davon, ob die awarischen Riemenzungen des 8. Jahrhunderts als Analogie zur Verzierung eines karolingischen Königsthrones zu betrachten sind, ist dieser wellenförmige Dekor mit den Wickelranken gar nicht selten in der römischen Plastik, die auch einige Ornamente besitzt, welche an die spätantike Kerbschnitttechnik erinnern. Diese kommen in Germania Superior⁴⁰, Pannonien⁴¹ und auch anderswo vor. Die häufigste Verzierung dieser Art sind die Rosetten an den eingerollten Seiten der Randwülste (*pulvini*) von Altären und die schmale Blätterreihe an Gesimsen. Die Rosetten wurden manchmal nur in Kerbschnittmanier ausgeführt, öfter aber klar als Relief gemeißelt. Eine häufige Verzierungsmethode ist auch das Zweiblattmotiv. Wurden die Rosetten erhaben gearbeitet, hat man ihr Inneres oft eingetieft, und es entstand eine Oberfläche mit Dreiecken⁴². Auch zwischen den Blütenblättern der sechsblättrigen Rosetten befindet sich eine solche dreieckige Oberfläche. So stammt das kleine dreieckige, keilähnliche Motiv auf der Mainzer Platte wohl aus der römischen Steinmetzkunst und es ist nicht mehr nötig, awarische Beschläge oder byzantinische Schnallen als Analogie heranzuziehen. Auch in Mainz ist ein solcher Altar zutage gekommen, an dem eine ähnliche Rosette und Verzierungsreihe eingemeißelt sind⁴³. In der Bogenkrümmung der Mainzer Tischplatte läuft ebenfalls eine Wellenranke mit spiralig ausgerollten Zweigen und kleinen Kleeblättern; auch diese Dekors gehören zu den häufigen römischen Steinmetzmotiven⁴⁴. Die Verwendung von unterschiedlichen Verzierungen ist sowohl für die Tischplatten als auch für das römische Relief allgemein kennzeichnend.

Die Datierung in das 8. Jahrhundert wurde von M. Schulze-Dörrlamm selbst als fraglich formuliert, als sie schrieb, dass die Ornamentik und einige ihrer Elemente nicht im karolingischen Relief⁴⁵ anzutreffen sind und dass es keine Indizien für eine Fügung bzw. Halterung mit den anderen Teilen des Thrones an der Platte gibt.

Das Relief kann aufgrund seiner Form und des Rankenornaments in das 2.-3. Jahrhundert datiert werden. Der Steinmetz muss in der römischen Kaiserzeit – und nicht im 8. Jahrhundert – gelebt haben, und auch

nicht mediterraner Abstammung gewesen sein, denn die Form, die Charakteristika und die Verzierung des Reliefbandes waren in der römischen Zeit weitverbreitet und bekannt. Die Maße der Mainzer Steinmetzarbeit erlauben es, sie zu einem Tisch zu ergänzen; ihre Ausmaße und die Form mit dem Rundbogenausschnitt, die etwas voneinander abweichenden Verzierungen sowie Form und Stil der Rankenornamente sind insoweit mit den pannonischen Tischplatten und den Motiven der Kaiserzeit verwandt, als das Stück sicher nicht in die Karolingerzeit datiert werden kann – womit die Interpretation als Fragment eines Thrones ausscheidet.

Anmerkungen

- 1) Körber 1912.
- 2) Schulze-Dörrlamm 2004; 2009a; 2009b; 2013.
- 3) Heide 2012.
- 4) Foerk 1923.
- 5) Thomas 1978. – Thomas 1988.
- 6) Nagy 1988a. – Havas 2002.
- 7) Auch ich habe einen ähnlichen Irrtum bei einem nordpannonischen Architekturfragment begangen. Eine Steinmetzarbeit mit Kassetten ist aus sekundärer mittelalterlicher Verwendung zum Vorschein gekommen, an der Tierabbildungen (Bären, Fische, Esel oder Pferd) zu sehen waren, und die an den Typ des Angellus-Ambos erinnert. Das pannonische Stück ist aber eine Seite einer Grabädikula aus der Kaiserzeit und kein Fragment eines in das 5.-6. Jh. datierbaren Ambos: Tóth 1974; Palágyi 2004, Nr. 123; Ertel 1999a, 150 Abb. 15.
- 8) Thomas 1978. – Auch ich bin ihr damals gefolgt: Tóth 1980. Die Bestimmung »pannonischer Altartyp« kommt sogar in der internationalen Fachliteratur oft vor: Duval 2005; Sastre de Diego 2005. Es bedarf jedenfalls einer weiteren Untersuchung, um herauszufinden, inwieweit die heidnische sakrale Verwendung der Tischplatten einen Einfluss auf die Form der christlichen Altarplatten im 4. Jh. gehabt hat.
- 9) Havas 2002.
- 10) Migotti 2006.
- 11) Über die Aufgabe und Übergabe der Provinz Valeria an die Hunnen: Tóth 2005; Tóth 2006.
- 12) Ich zähle die beiden »barocken«, mehrfach bogenförmig gegliederten Steinplattenfragmente aus Aquincum und Intercisa nicht zu diesem Typ.
- 13) Havas 2002.
- 14) Die Exemplare in Aquincum hat Z. Havas, die im Ungarischen Nationalmuseum E. B. Thomas zusammengestellt, die Sammlung kennen M. Nagy und auch ich gut. Das Material der Lapidarien in Szombathely und Veszprém ist mir ebenfalls bekannt (Palágyi 2004, Nr. 123).
- 15) Die Inschrift lautet: *Tiberius Cl. Tertianus* (AE 1996, 1531; AE 1999, 1659).
- 16) Es sind bisher in Osttransdanubien keine Grabstelen aus Marmor (Pécs [Kom. Baranya] und Szekszárd [Kom. Tolna]: Burger 1991, Nr. 97. 101) zutage gekommen; lediglich zwei Sarkophage aus Marmor sind aus Südostpannonien bekannt und einige wenige Statuen.
- 17) Nagy 1988a.
- 18) Nur die linke Ecke des Stücks ist erhalten geblieben. Der Winkel wurde wahrscheinlich an allen Seiten als Dekor verwendet.
- 19) Nagy 1988b, 96. 105; also ist das Stück nicht unbedingt spätantik (vgl. z. B. die Verwendung des Hakenmotivs auf den Mosaiken zu Ravenna, z. B. Opfer des Melchisedek, Sant'Apollinare in Classe usw. Vgl. Deichmann 1958, Abb. 101-105).
- 20) Nagy 1988b.
- 21) AE 2002, 1206.
- 22) Bölscke (Kom. Tolna): Szabó / Tóth 2003. – In den Mauern der spätrömischen Festung zu Tác: Ertel 1999b.
- 23) Es wurden mehrere Hunderte von Grabstelenfragmenten in den Fundamenten der Befestigungsmauer und der Gebäude der innerpannonischen Festung zu Alsóhetény (Kom. Somogy) eingemauert, die ursprünglich aus dem Gräberfeld der nahe liegenden Stadt Iovia stammten; vgl. Zs. Mráv in: Tóth 2009, 243-281.
- 24) Nagy 1988a. – Havas 2002.
- 25) Havas 2002, 280-283.
- 26) Laut N. Duval entstammten diese Steindenkmäler dem christlichen Kontext (Duval 1984, Taf. 33, 1. 2-4). – Die Inschrift des einen Steindenkmals: AE 1922, 0037.
- 27) M. Nagy hat in seinem Artikel über die Fundgruppe auch die alte Zeichnung des Mainzer Stücks publiziert, und Z. Havas hat die Tischplatten im Maßstab (hier **Abb. 8**) gezeichnet: Nagy 1988a; Havas 2002, 292.
- 28) Schulze-Dörrlamm 2004, 571.
- 29) I. Takács in: Pannonia Regia 1994, 235.
- 30) Castelfranchi Vegas 2001, 143.
- 31) Siehe den ikonographischen Sucher bei www.ubi-erat-lupa.org/simplesearch.php (im Folgenden mit Lupa und der Nummer des Eintrags zitiert).
- 32) Brigetio: RIU 3, 886. – Intercisa: RIU 5, 1164. 1207. 1224. – Tác: RIU 6, 1522. – Szilágy (Kom. Baranya) (mit Spiralranken): RIU 4, 1010. – Aquincum: Kovács / Szabó 2010, II, Nr. 512. 533. 740.
- 33) Für Mainz und Umgebung vgl. Frenz 1992, Nr. 31. 33. 93. 178; Boppert 1992, Nr. 71; Boppert 2005, Nr. 30.
- 34) Poetovia/Zgornj Berg (Prov. Vojvodina/SRB), Pannonia Superior: Lupa Nr. 3774. – Gyúró (Kom. Fejér), Pannonia Inferior: Lupa Nr. 4020.
- 35) Brigetio: RIU 2, 574. – Aquincum: Lupa Nr. 4981; Kovács / Szabó 2010, II, Nr. 533.

- 36) Mursa/Osijek (HR): Dautova 1983, Nr. 131 Taf. 11; Lupa Nr. 3084. – Savaria (Acsád, Kom. Vas): RIU 1, 155. – Scarbantia (Kom. Győr-Sopron): RIU I, 194. – Brigetio: RIU 3, 870. – Csákvár (Kom. Fejér): RIU 6, 1398. – Salzburg: CSIR Iuvavum Nr. 61; Lupa Nr. 299.
- 37) Vgl. www.ubi-erat-lupa.org/simplesearch.php unter Spiralranke. – Espérandieu 1931, Nr. 67 (Großkrotzenburg [Main-Kinzig-Kreis]).
- 38) Frenz 1992, Nr. 34 (Taf. 31), Nr. 113 (Taf. 93).
- 39) Weiterstadt (Lkr. Darmstadt-Dieburg), Hessen: Lupa Nr. 8583. – Salzburg: Lupa Nr. 13013. – Lauriacum (Bz. Linz/A): CSIR Lauriacum Nr. 27; Lupa Nr. 470. – Carnuntum (Bz. Bruck an der Leitha/A): Lupa Nr. 250. – Rusovce (okr. Bratislava/SK): Kolnik 1984, Taf. 67; Lupa Nr. 4527.
- 40) Stockstadt (Lkr. Aschaffenburg), Altäre: Mattern 2005, Nr. 7-8 (beide: 167 n. Chr.), Nr. 17 («Sockel, der mit einem Zweiblattmotiv in Kerbschnitttechnik« verziert ist), Nr. 58. – Großkrotzenburg: Espérandieu 1931, Nr. 73.
- 41) Brigetio: RIU 3, 5. 834, 871. – Bőnyréta (Kom. Győr-Sopron): RIU I, 284. – Intercisa: RIU 5, 1093. – Aquincum: Kovács / Szabó 2010, II, 980.
- 42) Umgebung von Stuttgart: Espérandieu 1931, Nr. 399. 401.
- 43) Frenz 1992, Nr. 11 Taf. 13.
- 44) In Pannonien: Herzförmige und dreispaltige Blätter wechseln sich auf der Ranke ab, vgl. Intercisa: RIU 5, 1206.
- 45) Schulze-Dörrlamm 2004, 573.

Literatur

- Boppert 1992: W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 6 (Bonn 1992).
- 2005: W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen. CSIR Deutschland II, 14 (Mainz, Bonn 2005).
- Burger 1991: A. Sz. Burger, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Sopianae und des Gebietes zwischen der Drau und der Limesstrecke Lussonium-Altinum. CSIR Ungarn VII (Budapest 1991).
- Castelfranchi Vegas 2001: L. Castelfranchi Vegas (Hrsg.), Europas Kunst um 1000, 950-1050 (Regensburg 2001).
- Chavarría Arnau 2006: A. Chavarría Arnau, Aristocracias tardoantiguas y cristianización del territorio (siglos IV-V): otro mito historiográfico? Riv. Arch. Cristiana 82, 2006, 210-230.
- Dautova-Ruševljan 1983: V. Dautova-Ruševljan, Rimski kamena plastika u jugoslavenskom delu provincije Donje Panonije (Novi Sad 1983).
- Deichmann 1958: F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. 3: Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna (Baden-Baden 1958).
- Duval 1984: N. Duval, Mensae funéraires de Sirmium et de Salone. Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku 77, 1984, 227-241.
- 2005: N. Duval, L'autel paléochretien: les progrès depuis le livre de Braun (1924) et les questions à résoudre. Hortus Artium Medievalium 11, 2005, 7-18.
- Erdélyi 1954: G. Erdélyi, Köemlékek (Steindenkmäler). In: Intercisa I: Dunapentele-Sztálinváros. Arch. Hungarica 33 (Budapest 1954) 143-193.
- Ertel 1999a: Ch. Ertel, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Salla und Mogetianae, sowie des Balaton-(Plattensee-)Oberlandes in den Komitaten Zala und Veszprém. CSIR Ungarn VIII (Budapest 1999).
- 1999b: Ch. Ertel, Spolien aus der westlichen Stadtmauer von Gorsium. Alba Regia Beih. 28 (Székesfehérvár 1999).
- Espérandieu 1931: É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine. Complément du recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine (Paris, Bruxelles 1931).
- Foerk 1923: E. Foerk, Az óbudai aqueductus (Der Aqueductus in Óbuda). Budapest Régiségei 10, 1923, 35-55.
- Frenz 1992: H. G. Frenz, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 4 (Bonn 1992).
- Havas 2002: Z. Havas, Újabb monopodium lapok Aquincumból. Ismeretlen vicus feliratos említése (More Monopodium Boards from Aquincum. Reference to an unknown vicus). Budapest Régiségei 35/1, 2002, 279-292.
- Heide 2012: B. Heide, Fragment des Mainzer Königsthrones. In: Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter [Ausstellungskat. Magdeburg] (Regensburg 2012) Nr. IV.2. 417-418.
- Kiss 1987: Á. Kiss, Pannonische Architekturelemente und Ornamentik in Ungarn (Budapest 1987).
- Kolnik 1984: T. Kolnik, Römische und germanische Kunst in der Slowakei (Bratislava 1984).
- Konrad 1999a: M. Konrad, Research on the Roman and early Byzantine frontier in North Syria. Journal Roman Arch. 12, 1999, 392-410.
- 1999b: M. Konrad, Frühkaiserzeitliche Befestigungen in der nordsyrischen Wüstensteppe? In: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Proceedings of the XVIIth International Congress of Roman Frontier Studies (Zaláu 1999) 523-528.
- Körber 1912: K. Körber, Die im Jahre 1911 gefundenen römischen und frühchristlichen Inschriften und Skulpturen. Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 1-27.
- Kovács / Szabó 2010: P. Kovács / Á. Szabó (Hrsg.), Tituli Aquincenses. II: Tituli sepulcrales et alii Budapestini reperti (Budapest 2010).
- Lupa: www.ubi-erat-lupa.org.
- Mahler 1908: E. Mahler, Dunapentelei ásatásaim 1908-ban (Meine Ausgrabungen in Dunapentele im Jahre 1908). Arch. Ért. 28, 1908, 343-350.
- Mattern 2005: M. Mattern, Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom bayerischen Teil des Mainlimes. CSIR Deutschland II, 13 (Mainz, Bonn 2005).
- Migotti 2006: Br. Migotti, »Pannonian altars« – a reinterpretation. Hortus Artium Medievalium 12, 2006, 239-242.
- Nagy 1988a: M. Nagy, Über einen Monopodiumtyp – Versuch zur Umwertung der sog. pannonischen frühchristlichen Reliquientälere. Folia Arch. 39, 1988, 135-158.

- 1988b: M. Nagy, Die nordpannonische Gruppe der mit sog. Astralsymbolen verzierten Grabsteine. *Commun. Arch. Hungariae* 1988, 93-111.
- Palágyi 2004: S. Palágyi, Römerzeitliche Steindenkmäler im Komitat Veszprém (Veszprém 2004).
- Pannonia Regia 1994: Pannonia Regia: művészet a Dunántúlon 1000-1541; Kunst und Architektur in Pannonien 1000-1541 [Ausstellungskat.] (Budapest 1994).
- RIU: Römische Inschriften Ungarns I-VI (Budapest 1972-2001).
- Sastre de Diego 2005: I. Sastre de Diego, Los altares de Extremadura y su problemática (siglos V-IX). *Hortus Artium Medievalium* 11, 2005, 97-110.
- Schulze-Dörrlamm 2004: M. Schulze-Dörrlamm, Der Mainzer Königsthron aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. *Arch. Korbl.* 34, 2004, 571-587.
- 2009a: M. Schulze-Dörrlamm, Zeugnisse der Selbstdarstellung von weltlichen und geistlichen Eliten der Karolingerzeit (751-911). In: M. Egg / D. Quast (Hrsg.), *Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes »Studien zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften«*. Monogr. RGZM 82 (Mainz 2009) 153-215.
- 2009b: M. Schulze-Dörrlamm, Archäologische Denkmäler des karolingischen Mainz. In: M. Dreyer / J. Rogge (Hrsg.), *Mainz im Mittelalter* (Mainz 2009) 17-33.
- 2013: M. Schulze-Dörrlamm, Mainz im 9. und frühen 10. Jahrhundert. In: W. Wilhelmy (Hrsg.), *Glanz der späten Karolinger. Hatto I. Erzbischof von Mainz (891-913). Von der Reichenau in den Mäuseturm* [Ausstellungskat. Mainz] (Regensburg 2013) 88-107.
- Szabó / Tóth 2003: Á. Szabó / E. Tóth (Hrsg.), *Bölcske. Römische Inschriften und Funde*. Libelli Arch. S. N. 2 (Budapest 2003).
- Thomas 1978: E. B. Thomas, Pannonische Reliquienaltäre. *Arh. Vestnik* 29, 1978, 573-587.
- 1988: E. B. Thomas, Die Romanität Pannoniens im 5. und 6. Jahrhundert. In: *Germanen, Hunnen, Awaren – Schätze der Völkerwanderungszeit. Die Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts an der mittleren Donau und dem östlich-merowingischen Reihengräberkreis* [Ausstellungskat. Nürnberg, Frankfurt a.M.] (Nürnberg 1988) 284-294.
- Tóth 1974: E. Tóth, Kora bizánci kőfaragvány Felső-Dörgicsérő (Eine frühbyzantinische Schnitzerei aus Felső-Dörgicse). *Folia Arch.* 25, 1974, 161-178.
- 1980: E. Tóth, Zur Geschichte des nordpannonischen Raumes im 5.-6. Jh. In: H. Wolfram / F. Daim (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, 24.-27. Oktober 1978; Stift Zwettl, Niederösterreich*. *Denkschr. Phil.-Hist. Kl. Österr. Akad. Wiss.* 145 (Wien 1980) 91-100.
- 2005: E. Tóth, Karpen in der Provinz Valeria. Zur Frage der spät-römischen eingeläuteten Keramik in Transdanubien. *Commun. Arch. Hungariae* 2005, 363-392.
- 2006: E. Tóth, Valeria vége (Das Ende der Provinz Valeria). *Arrabona* 44/1 [Festschr. P. Tomka], 2006, 579-596.
- 2009: E. Tóth, *Studia Valeriana. Az alsóhetényi és ságvári késő római erődök kutatásának eredményei* [Die Ergebnisse der Forschung der spätrömischen Festungen in Alsóhetény und Ságvár] (Dombóvár 2009).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé / Összefoglalás

Römisch oder karolingisch? Zu einer Steinplatte aus Mainz

Vor 100 Jahren ist eine verzierte Steinplatte besonderer Form in Mainz zutage gekommen, die von M. Schulze-Dörrlamm jüngst erneut publiziert wurde. Aufgrund der Ornamentik wurde das Stück in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert und aufgrund der Aachener und Goslarer Thronessel als Seitenlehne eines Königsthrones identifiziert. Wegen ihrer Form und des Rankendekors steht die Steinmetzarbeit aber einer römischen Objektgruppe, den verzierten Steintischplatten aus dem 2.-3. Jahrhundert, nahe, die einen Verbreitungsschwerpunkt in Pannonien hat.

Roman or Carolingian? A stone slab from Mainz re-interpreted

100 years ago a decorated, unusually shaped stone slab was discovered in Mainz; it was published again by M. Schulze-Dörrlamm. According to the ornaments, the piece should date to the second half of the 8th century, and according to the thrones from Aachen and Goslar, it could be identified as the armrest of a royal throne. However, form and tendril ornaments are similar to a group of Roman objects, the decorated tops of stone tables from the 2nd and 3rd century mainly distributed in Pannonia. Translation: M. Struck

Romaine ou carolingienne? À propos d'une dalle de Mayence

Une dalle ornée de forme particulière à été mise au jour à Mayence il y a 100 ans, elle a dernièrement été republiée par M. Schulze-Dörrlamm. Sur la base des décorations, la pièce avait été datée de la seconde moitié du 8^e siècle, à partir de comparaisons avec les trônes d'Aix-la-Chapelle et de Goslar, on proposait qu'il s'agisse de l'accoudoir d'un trône royal. De par sa forme et son décor floral, la pierre pourrait être rattachée à un groupe d'objets romains, les plateaux de table décorées des 2^e et 3^e siècles, dont la diffusion principale est en Pannonie. Traduction: L. Bernard

Római vagy karoling? Egy mainzi kőfaragványról

Száz évvel ezelőtt Mainzban egy különleges alakú díszes kőfaragványt tettek közzé. A faragványt M. Schulze-Dörrlamm az aacheni és a goslari trónszékek alapján a 8. század második felére keltezte és királyi trón oldallapjának határozta meg. A faragvány azonban formája és díszítése miatt a római kőasztallapokhoz áll közel. A tárgy típus értelmezése száz év alatt az árnyékszékaptól kezdve az ókeresztény ereklyés oltárokon és a római császárkori asztalon át a Karoling trónig változatos utat járt be. A tanulmányban ismertetem a római tárgy típust és véleményemet a mainzi faragvánnyal kapcsolatban, melyet nézetem szerint egy Kr. u. 2-3. században készült asztallapnak kell tartani.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Kulcssavak

Ungarn / Rheinland-Pfalz / römische Kaiserzeit / Karolingerzeit / Relief
Hungary / Rhineland-Palatinate / Roman Principate / Carolingian period / relief
Hongrie / Rhénanie Palatinat / Empire romain / carolingien / relief
Magyarország / Rajna-vidék-Pfalz / római császárkor / Karoling-kor / dombormű

Endre Tóth

Magyar Nemzeti Múzeum
Múzeum krt. 14-16
H - 1088 Budapest
teutanus@gmail.com

